Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4 — 26. Januar 1918 — 63. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Über wirtschaftlichen Idealismus. I. — Die städtische Schuljugend als Helfer in der Not. — Das neue Besoldungsgesetz der Stadt Schaffhausen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 1.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet. 151

Paul Eppler, Direktor.

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6½ Jahreskursen mit anerkannter Maturitätsprüfung für Universität und Technische Hochschule:
1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein, aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule** (**Sekundarschule und Industrieschule**) ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse**, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betreffende Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt**. Zentral gelegenes **neues Schulhaus. Anmeldungen bis 12. Februar** beim Rektorat. 146

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. **Mässige Preise.**
F. A. Gallmann, Zürich I,
121 Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

St. Gallen — Institut Dr. Schmidt
in freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. — Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74a

Die Aufnahmeprüfungen 1918
der
Höheren Töchterschule der Stadt Zürich
finden statt:
Für die ältere Abteilung (Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen): **Montag und Dienstag, den 25. und 26. Februar 1918;**
Für die Handelsabteilung: Montag, den 25. Februar 1918.
Anmeldungen sind bis 10. Februar 1918 an die Rektorate einzusenden.
Näheres siehe Tagblatt der Stadt Zürich vom 21. Januar und Schweizerische Lehrerzeitung vom 19. Januar 1918.
Zürich, 15. Januar 1918. 133
Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
im ehemaligen Hotel Schweizerhof.
Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen.** — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — **Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte** — Internat und Externat. — **Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen.** — Mässige Preise. 58
Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Verkehrshefte
„Egle“ und „Huber“
bei **Otto Egle**, Sekundarlehrer, **Gossau** (St. G.). 86

Zu kaufen gesucht
eine guterhaltene, drehbare
Wandtafel mit Gestell.
Offerten mit Preisangabe erbeten unter Chiffre L 150 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte. **Zürich.** Z 68. 120

Jeder 83
Dirigent,
der für sein Konzert schöne **Chorlieder** oder **gute humor.** Nummern rasch finden will, lasse sich von mir zur Einsicht kommen:
Für Männerchor den **Kirchweihtag, Versprechen und Halten**; für gemischt. Chor: **d'Wöschwiber** oder **Ital. Konzert**; für Töchterchor: **Stubenarrest, Die Wahlweiber, Fidele Studenten** (bereits von 350 Vereinen aufgeführt).
Hans Willi, Musikhdlg., **Cham.**

Das neue Idealbetriebssystem für
Schul-Sparkassen
Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 48
Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die
Silberne Medaille.
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.
Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.
Man verlange zur Ansicht.
Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Junger Primarlehrer,
welcher der französischen Sprache mächtig und musikalisch gebildet ist, **sucht Stelle.** (Gute Zeugnisse.) Offerten unter OF 527 A an **Orell Füssli-Annoncen, Basel.** 154

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4½ Uhr, Gesamtchorprobe im „Pfauen". Nächste Chorprobe im gleichen Lokal: Mittwoch, 5½ Uhr. Alle pünktlich! Wir bitten um rege Benutzung unseres Vorverkaufes, (von Montag an bei Kuoni) und um Anmeldungen für die Konzertnachfeier, die am 3. Februar im Übungssaal stattfindet. Tanzgelegenheit ohne Bankettzwang.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 28. Jan., abends punkt 7½ Uhr, Kantonsschule. Gekürzte Lektion, Knabenturnen III. Stufe; Geräteübung, Spiel. — Lehrerinnen: Turnen je Dienstag, abends 8 Uhr, Turnhalle der Hohen Promenade.

Klassenverein 1892/96. Freie Zusammenkunft im „Du Pont" Donnerstag, 31. Jan., von 5 Uhr an.

Päd. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Anfänger- und Fortbildungskurs in Italienisch. Zusammenkunft sämtl. Teilnehmer Samstag, 26. Jan., 3 Uhr, im Schulhaus Wolfbach, Zimmer 9.

Gesellschaft für Deutsche Sprache. Freitag, den 1. Febr., punkt 8 Uhr, auf der „Saffran". Geschäftliches (Jahresbericht, Rechnungsablage, Antrag des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes). Vortrag von Hrn. Dr. E. Abegg: Wilhelm von Humboldt u. a.: Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Heute Samstag, 26. Jan., punkt 4¼ Uhr, im Technikum, Physikzimmer Nr. 14: I. Vortrag über Wechselstrom, von Prof. Dr. A. Gasser.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 29. Jan., im Schulhaus Geiselweid (Lehrerzimmer). Besprechung: Psychanalyse und Pädagogik (Kritik von Dr. Müller, München.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Übungsstunden nächsten Montag, 28. Jan., 7—8 Uhr abends, in der alten Turnhalle im Lind. Zahlreiches Erscheinen, auch von Seite der Auswärtigen, wird erwartet. Neueintretende Kolleginnen und Kollegen stets herzl. willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Samstag, den 2. Febr., 1½ Uhr, im Hasenbühl, Kirchuster. Freiübungsgruppe 4, III. Stufe; Lauf; Jägerball. 3½ Uhr, Generalversammlung im „Freihof", Kirchuster. Tr.: Jahresgeschäfte. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 30. Jan., 5 Uhr, Sekundarschulhaus Thalwil, Zimmer Nr. 7. Vortrag von Hrn. Zehnder: Unser Herz und dessen Beeinflussung durch die Leibesübungen. Neue Mitglieder herzl. willkommen. Vollzählig!

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 2. Febr., 1½ Uhr, in Liestal. — Nachher Delegiertenversammlung des basellandschaftlichen Lehrer- und Lehrerinnenturnvereins.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung. Donnerstag, 31. Jan., 5½ Uhr, Halbstündige Lektion für Winterturnen. Männerturnen. Spiel. Da ein Teil der Mitglieder im Militärdienst abwesend, ist für die übrigen Mitglieder Erscheinen unbedingt notwendig.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die im Laufe dieses Jahres (1918) in Zürich und Winterthur stattfindenden Gartenbaukurse sind bis zum 17. Februar 1918 zu richten an den Präsidenten des Vereins, Hrn. U. Greuter, St. Georgenstrasse 30, Winterthur. (Näheres siehe unter Schulnachrichten in Nr. 4 der S. L. Z.)

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag, 26. Jan., im Konferenzsaal der Franz. Kirche. Halbchor 3¼ Uhr, Frauenchor 4¼ Uhr, Gesamtchor 4½ Uhr.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler

Zum Eintritt in das **Gymnasium**, in die **Industrieschule** (Oberrealschule) und in die kantonale **Handelsschule** für den Schulkurs 1918/19 haben persönlich am **16. Februar**, für Auswärtige schriftlich bis zum **15. Februar** zu erfolgen. Die Anmeldeformulare sind vorher bei den Hauswärten fürs Gymnasium: Rämistrasse 59, für die Industrieschule und die Handelsschule: Rämistrasse 74, zu beziehen. Das Nähere siehe im „Amtlichen Schulblatt" vom 1. Februar und im „Tagblatt der Stadt Zürich" vom 26. Januar. 156

Zürich, den 18. Januar 1918. **Die Rektorate.**

Der kranke Zahn

ist hässlich, schmerzt und verhindert die gesunde Verdauung. Ich stelle kranke Zähne u. Gebisse schmerzlos her.

A. Hergert, 3 best eingerichtete Operations-Zimmer

pat. Zahnt. Zürich Bahnhofstrasse 48.

Lehrer für **Mathematik** und **Physik** an **Maturandenstufe** eines erstklassigen schweizerischen Institutes gesucht. Bevorzugt wird junge, ledige Kraft.

Offerten mit Ausweiskopien und Angabe von Referenzen sub Chiffre L 152 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** erbeten.

Zu Ostern suche ich für meine Realschule einen katholischen, akademisch gebildeten Lehrer für

Mathematik und Naturlehre.

Gutes, alle drei Jahre steigendes Gehalt. Der Herr braucht nicht im Pensionate zu wohnen, kann aber, so lange der Krieg dauert, gegen Erstattung der Selbstkosten an den Mahlzeiten teilnehmen. 158

Paderborn, den 18. Januar 1918.

H. Reismann.

Nasenröte

Gesichtsröte, gleich welcher Ursache, entfernt **Blancal.** Rascher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Fl. à 4 Fr. 81

Leonhards-Apotheke, Zürich I, beim Bahnhof.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung :: Schreibheftefabrik ::

Zürich-Industriequartier

Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 49d

Prospekte gratis und franko.

Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.

100	Brissago-Ped. leicht	6. 50.
100	„ krume, leicht	6. 70.
100	10ner, alte, „	9. —.
50	10ner, „ „	4. 50.
50	15ner, prima, alte, leicht	6. 50.
50	20ger, „ „ „	9. —.
50	25ger, „ „ „	11. —.
100	Kielzig., sehr leicht	6. 70.
2 kg.	Türkisch Tabak, fac.	8. 60.
2 „	Grobschn., blätterig	7. 80.
2 „	Feinschn., prima	7. 80.
20	Päckli Stumpen, prima Marke	7. 50.

Verlangt den grossen Preiscourant.

Al. Andermatt-Huwyler, Baar, Kt. Zug. 91

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

Wie beurteile ich meine Handschrift? 157

Jedermann wird durch diese Anleitung in Stand gesetzt, aus der Handschrift von sich selbst oder von andern Personen Charakter, persönliche Eigenschaften zu erkennen und z. B. besondere Fähigkeiten und wichtige Faktoren vor der Berufswahl seiner Kinder festzustellen. Preis des Büchleins (90 Seiten, ca. 100 Abb.) Fr. 2.— franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Marken. Zu beziehen durch den „Wissenschaftl. Verlag, Zürich 13"; Lagerkarte No. 50.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. Januar bis 2. Februar.
28. * H. M. Stanley 1841.
29. † M. Neumayr 1890.
30. * M. Fürbinger 1846.
† Ch. R. Markham 1916.

Februar.

1. † R. M. v. Olshausen 1915.
2. * Alfr. Brehm 1846.
3. † Ad. Bastian 1905.

* * *

Ein Volk hat nichts höher zu achten, als die Würde und die Freiheit seines Daseins. *Rein.*

* * *

Einen Vormundsorden sollte es geben für solche Vormünder, die ihre Aufgabe, toten Vaters Stelle zu vertreten, wirklich erfüllen.

Paul Keller, „Bergstadt".

* * *

Davos.

Tiefblauer Himmel,
Hellglitzernder Schnee
Und in jedem Herzen
Ein müdes Weh,
Und in jeder Seele
Die Sehnsucht nach Glück,
Ein klagendes Sinnen
Zur Heimat zurück.
Weiss funkelnde Bäume
In Märchenpracht,
Zerrinnende Träume
Im Schosse der Nacht.
Ein leises Schluchzen,
Ein wehes Schrein —
Und am Morgen ist wieder
Die Sonne dein
Und birgt deine brennenden
[Schmerzen!

Gertrud Bürgi, Drei Gedichtzyklen.

* * *

Der Lehrer und die Lehrerin müssen die Freunde der Gemeinde sein, müssen in jeder Stube, ohne dass es die Leute merken, eine Lektion halten, müssen auf eine angenehme und unaufdringliche Art beständig Fortbildungsunterricht spenden, die Alten ebenso erziehen wie die Jungen, immer ohne den Leuten lästig zu fallen; denn die beste Erziehung ist die, die der Zögling nicht merkt.

Paul Keller, „Bergstadt".

* * *

Was dem Herzen widerstrebt, lässt der Kopf nicht ein. *Schopenhauer.*

Briefkasten

Hrn. *G. H. in W.* Über den Dichter und Dramatiker Paul Ernst müss. Sie sich an einen Literarhistoriker oder an den lit. Klub in Z. wenden. — Hrn. *A. R. in R.* Haftpflichtfälle sind sofort anzuzeigen und nach Formular darzustellen. — Hrn. *E. E. in S. G.* Der Haftpflichtbetrag ist im Abonnement inbegriffen. — *Schwyz.* Wird verwendet, besten Dank. — Hrn. *J. S. in A.* Freundschafts-Rezens. haben wir stets abgelehnt. — Hrn. *G. W. in R.* Über Grundtvig schrieben Dr. O. Wartenweiler und E. Hildebrand (neu). — Hrn. *F. J. in E.* Die Unfallstatist. sollte überall geführt werden.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918. Samstag, den 26. Januar Nr. 4.

Über wirtschaftlichen Idealismus.

Maturitätsrede 1917 des Rektors der Industrieschule (Oberrealschule) Zürich.

Reif seid ihr nun, aber nur reif zu selbständigerer Arbeit, zu den eigentlichen Studien! Weder reif für den Beruf, wie ihr selbst wisst, noch reif fürs Leben, d. h. für eigene Verantwortung, wenn ihr dies auch kaum zugeben werdet. Ich darf zwar annehmen, dass es euch schon oft und eindringlich gesagt worden ist, wie bescheiden trotz aller Mühen die mitgegebene Ausrüstung an wahren Einsichten ist, wie bescheiden sie darum ihren Besitzer machen sollte, wenn er sich den verwickelten Bedingungen des Berufs oder des Lebens gegenüber sieht. Allein ihr jungen Leute pflegt schon nach der Mittelschule das Gefühl, womöglich die Überzeugung zu haben, dass ihr die Weisheit mit Löffeln gegessen habt, dass ihr also den schwierigsten Fragen reichlich gewachsen seid. Ihr wundert euch oft und gern, wenn die ältern Leute alle möglichen Fragen der Auffassung und des Handelns so schwierig und heikel finden, wenn sie ihnen so behutsam, statt so selbstsicher wie ihr, näher treten. Was weiss eben die Jugend von diesen Verwickelungen, solange sie sie nur als unbeteiligter Zuschauer und unbekümmerter Kritiker ansieht, oder sie nicht einmal sehen will! Erst wenn ihr selber Neues praktisch oder theoretisch schaffen wollt, erst wenn ihr selber für euer Tun und Lassen die volle Verantwortung tragen sollt, erst dann werdet ihr die Schwierigkeiten entdecken, die euch bis dahin verborgen geblieben sind. Wohl fällt es euch von selber leichter, wenn ihr älter und rein menschlich reifer werdet. Aber die Hauptsache bleibt doch, dass ihr nunmehr eure Charaktererziehung selbst in die Hand nehmt und sie mit Ernst und Eifer vervollkommnet. Gerade die Urteilsfähigkeit und die Verantwortungsfähigkeit lässt sich nur durch Gewissenhaftigkeit und Selbstzucht entwickeln!

Die grosse Mehrzahl von euch will sich für irgendeinen technischen Beruf vorbereiten. Dem einen schweben grosse Bauten vor, die von ihm zu den spätesten Geschlechtern sprechen sollen. Der andere träumt von den völkerverbindenden Bahnen, die weder an Gebirgen noch an Strömen Hindernisse finden. Der dritte berauscht sich an den unerhörten Leistungen seiner neuen Maschinen, die bald an Kraft und Leichtigkeit, bald an Steuerbarkeit und Grösse alles bisherige hinter sich lassen. Der vierte stellt im Geiste neue Stoffe dar, die durch ihre unerwarteten oder gesteigerten Eigenschaften alles Bekannte übertreffen. Es ist ein schönes Vorrecht der Jugend, so das Interesse rein und ideal nur der Sache zuzuwenden. Diese ideale Sache ist zwar dann so gut wie losgelöst von der Umwelt oder steht doch nur in losester Verbindung mit ihr, doch gibt es zum Glück von neuem technische Idealisten, die in ihren Projekten aufgehen, für sie nicht nur arbeiten, sondern darben und hungern, ja sterben!

Neben diesen Idealisten gibt es freilich viel mehr als genug Realisten, die weniger an ihre Leistungen denken, als an die Bezahlung dafür. Im innersten Herzen hegen manche sogar die stille Hoffnung, dass ihre Schöpfungen ihnen nicht nur ihr Auskommen gewähren, sondern Reichtümer einbringen werden. Für jene gewöhnlichen Erwartungen berufen sie sich auf die Notwendigkeiten des Lebens, für diese ungewöhnlichen Hoffnungen auf einige hervorstechende Unternehmer und Erfinder. Bedenken sie wohl, dass auch der wirtschaftliche Ertrag technischer Unternehmungen nichts weniger als Glückssache ist, sondern seine eigenen Gesetze in sich trägt? Gewiss müsst ihr's jeder, früher oder später, einmal merken, wenn es an die Ausführung eurer Sachprojekte geht, doch tut ihr entschieden besser, euch von vornherein um die Rolle zu kümmern, die die nüchterne Wirtschaftlichkeit innerhalb der stolzen Technik spielt. Dadurch werdet ihr aus Idealisten noch lange nicht Banausen, sondern erst dann, wenn ihr das Geld über die Sache stellt!

Von wirtschaftlichen Fragen ist auch an der Schule schon mehrfach die Rede gewesen, freilich nur ganz elementar. Bürgerliches Rechnen, Buchhaltung, Zahlungsverkehr und Versicherungswesen haben die mathematischen Grundlagen geschaffen, in Physik und Chemie ist die wirtschaftliche Verwendung von wichtigen Maschinen oder Verfahren zur Sprache gekommen. Am eindrucksvollsten werden die technischen Exkursionen gewesen sein, wo ihr die technischen Dinge in ihrem wirtschaftlichen Zusammenhang gesehen habt, nicht nur jedes für sich. Ihr habt da mit Staunen beobachtet, wie viel Umsicht und Scharfsinn in der blossen Anordnung und Zusammenstimmung der Maschinen eines Werkes steckt und so Arbeit und Aufwand spart. Ihr habt euch nicht gedacht, dass es so viel Mühe braucht, um das Rohmaterial zu bekommen und das fertige Produkt abzusetzen. Ihr habt verstehen gelernt, wie ganze Dörfer, ganze Landschaften und Länder mit Wohl und Wehe daran beteiligt sind, ob eine Industrie wirtschaftlich gedeiht oder nicht. Mit diesen Eindrücken ist freilich noch wenig getan.

Und noch weniger tun Reden, wie ich sehr wohl weiss. Und dennoch habe ich mich nicht enthalten können, schon mehrmals die Gedanken der scheidenden

Abiturienten auf diese scheinbar trivialen Fragen der Wirtschaftlichkeit zu lenken. Ich tat's nicht und tue es nicht aus eigener Fachkenntnis, sondern lediglich aus dem Glauben an ihre entscheidende Bedeutung. Ich habe vielmehr Zeit meines Lebens an die Übermacht und Richtkraft idealistischer Gesinnung geglaubt, und habe mich nie in der Überzeugung wankend machen lassen, dass die Technik genug Raum für Idealismus bietet, in der Form heiliger Liebe zur Sache, voller Hingebung an die Sache. Eine besondere Freude war mir jedoch die Entdeckung, dass es auch wirtschaftlichen Idealismus gibt. Damit meine ich natürlich nicht die Geldaufwendungen reicher Leute für Öffentlichkeit, Kunst und Wissenschaft oder für Wohltätigkeit, so verdienstlich sie sind. Sie brauchen ja nicht aus einer idealistischen Weltanschauung zu entspringen, nicht den höheren Zweck der Lebensarbeit darzustellen. Nur solche wirtschaftliche Tätigkeit darf wirklich idealistisch genannt werden, die um idealer Güter willen geschieht.

So habe ich schon vor acht Jahren unsern damaligen Abiturienten einen vorbildlichen technischen und wirtschaftlichen Idealisten vor Augen gestellt in der Person von Dr. Ernst Abbe in Jena. Dieser Mann eigener Kraft, Professor der Physik, Grossindustrieller und Millionär, hat die alte optische Werkstätte von Zeiss in Jena durch seine rein wissenschaftliche Umgestaltung zuerst zu einer führenden Weltfirma gemacht, und hat dann, vor 25 Jahren, sein uneingeschränktes Besitzrecht an dem millionenschweren Unternehmen freiwillig dahingegeben, einfach aus einer unerhört selbständigen wirtschaftlichen Überzeugung. Er hatte wissenschaftlich tief und klar genug gedacht und gesehen, um den wirtschaftlichen Ertrag der persönlichen Arbeit und den der organisierten Gesamtarbeit ehrlich auseinanderzuhalten und gerecht abzuwägen. Er machte wahrhaftig mit dem Satze Ernst, den ich an dieser Stelle vor 13 Jahren eindringlich ausführte, dass heute unser aller eigene, im strengsten Wortsinn eigene geistige Leistung äusserst bescheiden ist. Wir sind in Schule und Beruf durch die Vorarbeit der Jahrhunderte und die Mitarbeit der ganzen Umgebung weit mehr gefördert und gehoben, als wir ahnen und irgendwie gelten lassen. Wir verdanken namentlich unvergleichlich mehr dem Staate, als wir jemals zugeben. Wir unterschätzen bald unabsichtlich, bald geflissentlich diesen Anteil der Vorarbeit und Mitarbeit, der in Familie, Geschäft, Stadt und Staat für uns seit Jahrhunderten aufgespeichert ist, und nehmen den Ertrag dieses uns still geschenkten Anteils seelenruhig für uns in Anspruch.

Aber Abbe schätzt schlicht und ehrlich, dass in seiner hochstehenden Fein-Industrie keines, auch keines leitenden Mannes persönliche Arbeit mehr als das Zehnfache von der des Durchschnittsarbeiters wiege, dass also aller darüber hinausgehende Verdienst nur von dem gemeinsamen Betriebe herrühre und darum von rechtswegen auch nur diesem gehöre. Und er zögerte nicht, die letzte Folgerung zu ziehen, und machte das blühende Unternehmen zu seinem eigenen Besitzer, indem er es in eine Stiftung umwandelte, die Karl Zeiss-Stiftung in Jena. In dieser Stiftung sorgte er durch das Statut für einen allseitig gerechten Arbeitsvertrag zwischen dem Arbeiter und dem Unternehmer, schuf er ein Anstellungsverhältnis, das über das wirtschaftliche Interesse hinaus das rein menschliche Wohl des Arbeiters anstrebte, nicht als eine Wohltat, sondern als ein wohlerworbenes Recht.

Worauf musste wohl Abbe besonderen Scharfsinn verwenden? Darauf, durch sein Stiftungsstatut die verantwortliche Leitung des gewaltigen Unternehmens unabhängig zu machen von der Masse der der Stiftung angehörigen Beamten und Arbeiter. Die Leitung sollte vielmehr so gut wie es nach menschlichem Ermessen möglich ist, nur von der Sache bestimmt werden, d. h. von dem unpersönlichen Interesse des Unternehmens selbst. Unter diesen Abbeschen Grundsätzen lebt und gedeiht die Zeiss-Stiftung seit 25 Jahren, obwohl ihr Schöpfer schon seit 15 Jahren tot ist, und damit erweist sich die innere Richtigkeit dieser wirtschaftlichen Neuerung, die doch in schlechterdings keine Schablone passen will. Sie entfernt sich himmelweit von der bürgerlichen Anschauung über das Recht am Eigentum, und sie ist ebenso weltenfern von der sozialdemokratischen Auffassung von der Wirtschaftsdemokratie des angeblich allein Werte schaffenden Arbeiters. Sie geht eben nicht nach Schlagworten, sondern scheut sich nicht, die demokratischen und die aristokratischen Elemente weise so zu pflegen und zu verknüpfen, wie es für jede gesunde menschliche Gemeinschaft nötig ist.

Heute will ich an diesen edeln Bahnbrecher nur kurz erinnern und mich an einen mitlebenden wirtschaftlichen Praktiker und Denker halten. Es ist Dr. Walter Rathenau, Verwaltungsratspräsident der weltbekannten A. E. G., der weltmächtigen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, der Sohn ihres Gründers, und vielfacher Millionär. Er hatte Mathematik, Physik und Chemie studiert, als die Grundlagen neuzeitlicher Wissenschaft und Technik, und sich für die Elektrotechnik, insbesondere die Elektrochemie, entschieden. Nachdem er die grossen Anlagen der Elektrochemischen Werke G. m. b. H. geschaffen hatte, baute er die vielen Zentralen der A. E. G., führte ihre wirtschaftlich bedeutsamen Fusionen durch und reorganisierte die Unternehmungen der Berliner Handelsgesellschaft. So gehörte dieser Techniker und Kaufmann mehr als hundert Unternehmungen an und gewann einen seltenen Einblick in die Verhältnisse der Weltindustrie und der Weltfinanz.

Dass dieser gescheite Kopf mehr versteht als nur sein Fach, das hat er im ersten Kriegsjahr praktisch gezeigt, indem er den wirtschaftlichen Verteidigungskrieg Deutschlands, nämlich seine Rohstoffversorgung, organisierte. Wollt ihr wissen, was das bedeutet, so blickt um euch, auf eure Kleidung, auf eure Arbeitsgeräte, auf Zimmer- und Hausausstattung, blickt in die Werkstätten und auf die Strasse, auf die Armee und die

Transportanstalten, und macht euch klar, wie fast an jedem Stück fremdländische Rohstoffe beteiligt sind. Bedenkt nun, dass Deutschland mit der englischen Kriegserklärung nicht nur der Hungertod angedroht wurde, sondern auch der Arbeitsstillstand, indem ihm die seebeherrschende Flotte alle Zufuhren abschnitt. Wer die kommende Gefahr sofort begriff und schon eine Woche nach der Kriegserklärung mit dem preussischen Kriegsminister darüber sprach, war Walter Rathenau. Wer ihn sofort verstand und mit der Vollmacht zur unverzüglichen Schaffung einer Kriegsrohstoff-Abteilung in seinem Ministerium betraute, war dieser preussische General. Mit wenigen Köpfen, aber mit wirklich gescheiten Köpfen, griff die neue Abteilung das ungeheure und vorbildlose Problem an. Nach zwei Monaten brauchte sie schon die Häuser einer ganzen Strasse für ihre Zentralstelle und organisierte Tausende von Mitarbeitern im ganzen Lande herum in den sog. Kriegsrohstoff-Gesellschaften.

Diese noch nie dagewesene wirtschaftliche Organisation machte alle Rohstoffe des Landes zwangsläufig, so dass sie nicht der Willkür und dem Zufall, sondern dem Bedarf der Armee und des Landes unmittelbar folgten. Sie suchte und fand neue Erzeugungsmethoden für unentbehrliche Stoffe, sie suchte und fand Ersatz schwererhältlicher Stoffe durch leichter beschaffbare. Sie schuf den neuen Rechtsbegriff der Beschlagnahme, durch den die Ware, ohne Staatseigentum zu werden, doch nur nach dem staatlichen Willen verkauft, verarbeitet und transportiert werden darf. Sie schuf ferner eine neue wirtschaftliche Form, die zwischen Unternehmertum und Behörde mitten innen steht, die gemeinnützigen Kriegswirtschaftsgesellschaften, welche den Zufluss, die Preise und die Weiterleitung der Stoffe regelten. Und der Erfolg? In zwei Monaten war die riesige deutsche Industrie wirtschaftlich völlig umgestellt, und, was für Deutschland mehr bedeutete, als ein grosser militärischer Sieg: der Krieg wurde von der Rohstoffbeschaffung unabhängig. Von dieser Leistung her wird selbst über den Krieg hinaus in Deutschland ein wirtschaftlicher Generalstab bleiben, der so wichtig sein wird, wie der militärische. Und überseht ja nicht, wie das alles zustande gekommen ist: Durch die idealistische Initiative eines grundgescheiten Kopfes, durch die Verantwortungsfreudigkeit eines Ministers, durch die ideale Selbstlosigkeit einer Reihe von Sachkennern, die ohne Entgelt ihre Zeit und Arbeit zuversichtlich dran setzten! Also seht ihr an diesem grossen Beispiel wiederum, dass tiefe wirtschaftliche Einsicht und ideale Pflichtauffassung einander nicht widerstreiten, sobald sie in wirklich hochdenkenden Geistern vereinigt sind.

Nehmt darum zum Abschied einige Zukunftsgedanken dieses Mannes mit auf den Weg und denkt zuweilen darüber nach. Ich gebe sie nicht als ausgemachte Wahrheiten, denn sie gehen auf die Zukunft, und nie war Voraussagen schwerer, als in dieser unerhörten Zeit der Weltgeschichte. Sie sind auch so fremdartig, dass sie ohne diesen furchtbaren Krieg wohl nicht zu Ende gedacht worden wären. Ihre letzten Folgerungen wenigstens sind durch die riesige Verringerung des nationalen Vermögens, die Verschiebung der wirtschaftlichen Schichtung und die völlige Veränderung des Handelsverkehrs veranlasst. All das hört aber mit dem Frieden nicht auf, und all das ist für uns Neutrale genau so schlimm, wie für die Kriegführenden. Für sie kommt allerdings noch der schreckliche Verlust an nationaler Arbeitskraft hinzu, dafür haben sie das Vertrauen in eine ungeahnte eigene Leistungsfähigkeit, das uns eher schwindet. Europa steht vor einem wirtschaftlichen Rückschritt um vielleicht ein Menschenalter, sicher viel zu gross, als dass er einfach durch noch mehr Arbeit und dauernd sparsameres Leben eingebracht werden könnte. Weit eher als die gewohnten Schlagworte sind die Gedanken eines unbedingt Sachkundigen Eures Nachdenkens wert. Denn wohlverstanden: die leitenden Gedanken sind nicht etwa Kriegseinfälle, geboren aus der Not des Augenblicks, sondern Rathenaus Lebensüberzeugung, in der Hauptsache schon gedacht und veröffentlicht seit Beginn des Jahrhunderts, zusammengefasst 1908 in seinen „Reflexionen", 1912 in seiner „Kritik der Zeit" und 1913 in seiner „Mechanik des Geistes". Das neue, mitten im Kriege 1917 erschienene Buch „Von kommenden Dingen" verarbeitet diese Einsichten einer tapferen Umwertung nur zu einer neuen Weltanschauung. (Fortsetzung folgt.)

Die städtische Schuljugend als Helfer in der Not.

Im verflossenen September erging von der Neuen Helvetischen Gesellschaft aus die Anregung, man solle für die Zeit der grossen Herbstarbeiten die städtische Schuljugend zur Aushülfe aufs Land schicken. Die Schweiz. Lehrerztg. hat seinerzeit zu dieser Sache kurz Stellung genommen. Der Herbst mit seiner vielen Arbeit ist unterdessen verstrichen; aber der gute und wohl begründete Gedanke hat keine Auswirkung erfahren. Ich selber habe, als ich sah, dass nichts daraus wurde, durch eine längere Einsendung in den Basler Nachrichten zu retten gesucht, was mir davon zu retten möglich schien, und vorgeschlagen, die ältern und kräftigeren Basler Schüler und Schülerinnen zur Bearbeitung und Bestellung von Pflanzland im Bereich der Stadt heranzuziehen. Bis jetzt hat auch dieser Plan zu keinem Ergebnis geführt. Die Schulbehörden sind stumm geblieben, und das Amt für Lebensmittel hat kein Wort gesprochen. Die Ferien sind vorübergegangen, so und so viele schöne freie Samstage hinterher: ungenützt; d. h. viel Arbeitskraft und guter Helferwille sind verschmäht worden. Ist es angesichts solcher Erfahrungen klug, sich noch weiter in Unkosten zu stürzen? Ob klug oder unklug, ich glaube, es ist Pflicht derer, die etwas merken, zu drängen und zu treiben, bis etwas geschieht. Wenn die Behörden nicht zugreifen wollen, so muss die Schule handeln. Wenn die Schule — die Lehrer und die Schüler — einmal überzeugt ist, dass sie helfen kann, dann wird sie aufstehen und sagen: ich verlange zu helfen, und die Behörde wird nicht länger teilnahmlos bleiben.

Doch vorerst muss festgestellt werden, ob Hülfe überhaupt vonnöten ist. In den Dörfern helfen schon die ganz Kleinen. Dort ist es nicht nötig, dass sich die Schule einmische. Es handelt sich um die, die noch abseitsstehen, weil niemand an die Möglichkeit ihrer Verwendung denkt, weil ihnen keine Gelegenheit geboten wird: sagen wir, die Stadtkinder. Nun ist es aber allbekannt, dass die Frage

unserer Versorgung mit Lebensmitteln zum grossen Teil eine Frage der Arbeitskräfte ist. Je mehr Hände dem Landbau dienen, desto grösser der Ertrag; und wenn grosse Striche unseres Bodens nicht das abwerfen, was sie könnten, so ist daran die ungenügende Bewirtschaftung schuld, sowie an andern Orten der Mangel an Werkleuten der sofortigen Urbarmachung von Ödland entgegensteht. Die Grenzbesetzung und die Munitionsherstellung entziehen der Landwirtschaft fortgesetzt einen namhaften Teil ihres Arbeiterbestandes. Hülfe, Vorspann ist dringend notwendig, so sehr, dass auch schwache, ungeübte Kräfte nicht mehr entbehrt, verschmäht werden dürfen.

Ungenutzte, wenn auch ungeübte und zum Teil schwache Kräfte haben wir noch in der Schar unserer städtischen Schuljugend. Dürfen wir, und wenn ja, wie können wir sie an diesen Karren anspannen? Sie zu den Bauern auf die Dörfer hinausschicken? Gewiss, zur Ferienzeit, wo immer der gute Wille zu gehen vorhanden und die Gewähr einer richtigen, schicklichen Behandlung gegeben ist. Ich bin überzeugt, dass auf diesem Weg recht viel zu erreichen wäre. Doch hier möchte ich einen andern Weg beleuchten. Wir gewinnen, in wirtschaftlicher wie in erzieherischer Hinsicht, mehr, wenn wir es fertig bringen, die städtischen Schüler und Schülerinnen das ganze Jahr über zur Arbeit an der Scholle verfügbar zu haben. Das setzt voraus, dass man ihnen ein Wirkungsfeld in möglichster Nähe findet: mit andern Worten, man richtet vor der Stadt grosse Pflanzäcker ein, deren Bewirtschaftung von der Schuljugend unter Anleitung und Beaufsichtigung sachkundiger Lehrer ausgeübt wird.

Über die Art des Vorgehens gäbe es mancherlei zu sagen. Der begeisterte und einsichtige Vorkämpfer für die Sache der Schüler- und Volksgärten in Basel, Hr. Lehrer E. König, befürwortet in einer neulichen Einsendung in den Basler Nachrichten die Anlage von ausgedehnten Schülergärten unter Zuteilung von Einzelplätzen an alle Teilnehmer. Er glaubt, dass auf diese Weise das beste Ergebnis zustande käme. Demgegenüber möchte ich Gruppenpflanzplätze vorziehen, auf denen in gemeinsamem Wirken grössere Abteilungen die Arbeit besorgen. Ich erblicke darin die folgenden wesentlichen Vorteile:

1. Der Raum wird weniger stark zerstückelt, von Fusswegen und Marchen durchschnitten; er wird desto besser ausgenützt werden können. 2. Die Anleitung und Beaufsichtigung der Kinder wird wesentlich erleichtert. 3. Die jungen Leute werden zum einträchtigen Zusammenwirken erzogen; ihr Gemeinsinn wird entwickelt und auf die richtige Bahn gelenkt. Sie sollen einsehen lernen, dass ihre Arbeit dem Ganzen gilt und der Gesamtheit dient. Daher möchte ich so weit gehen, vorzuschlagen, den Ertrag dieser Pflanzungen nicht zu verteilen, sondern den öffentlichen Fürsorgestellen zur Abgabe an Bedürftige zu überlassen. Auf solche Weise würde sich die Jungmannschaft in den Dienst der Öffentlichkeit stellen, eine Art von Zivildienstpflicht auf sich nehmen. Doch ich gebe gern zu, dass die Verteilung des Ertrags unter die Erzeuger daran nicht viel ändern würde. Denn schliesslich ist und bleibt die Hauptsache doch, dass eben die Arbeit geleistet und möglichst gut und gewinnbringend geleistet werde.

Die Pflanzäcker wären in leicht zugängliche Stücke von mässigem Umfang einzuteilen. Um ja nicht den Erfolg durch ein Zuviel zu gefährden, würde ich auf den Schüler nicht mehr als 75 m² zuteilen. Auf eine Arbeitergruppe von dreissig ergäbe dies eine Parzelle von etwa 25 Aren. Und grösser sollten die Abteilungen nicht gemacht werden. Auch so würde es nicht wohl angehen, alle gleichzeitig aufzubieten; sie würden einander ins Gehege kommen. Aus diesem Grunde wäre es vorteilhaft, die Gruppen so zusammenzusetzen, dass in einer jeden kräftigere und schwächere — in der Folgezeit auch geübte und ungeübte — Kinder vereinigt wären. Ihre Arbeitskraft könnte auf diese Weise am günstigsten ausgenutzt werden: zum Umspaten und zu andern anstrengenden Verrichtungen würde man die leistungsfähigen, zu den leichtern Handreichungen die schwächern antreten lassen.

Ich erlaube mir, gleich auch noch einige Ratschläge die Bestellung betreffend anzubringen. Jede Parzelle ist mindestens zur Hälfte mit Kartoffeln zu bepflanzen. In dieser Kriegszeit muss in allererster Linie auf Nährwerte gehalten werden, und in diesem Punkt steht die Knolle obenan. Da wir aber darauf Bedacht nehmen müssen, dass das Unternehmen auch ein zweites und drittes Jahr — warum nicht dauernd? — weiter geführt wird, so ist es nötig, für die Möglichkeit des Fruchtwechsels zu sorgen. Daher ist es ratsam, eine Hälfte mit andern Kulturen zu bestellen. Zur Erzielung eines reichen Ertrags — der erst unser Vorgehen rechtfertigen wird; wir müssen mehr herausholen als vorher der Landwirt — suchen wir es so einzurichten, dass wir auf der gesamten Fläche zweimal ernten können. Wir werden zu diesem Behufe eine frühe Kartoffelsorte pflanzen. Im Bernbiet ist eine solche neu eingeführt, die sie dort „Amerikaner" nennen. Sie gibt überaus stattliche Erträge und kann schon Ende Juli geerntet werden. Das st gerade die Zeit, wo in den Städten die Kartoffeln rar und teuer sind. Unser Hauptvorteil aber bestünde darin, dass auf dem abgeernteten Feld noch Spätkohl, Rotkraut, Bodenkohlraben gepflanzt — kräftige Setzlinge müssen es sein — und weisse Rüben gesät werden können. Man würde im Spätherbst ein zweites Mal einheimsen.

Die andere Hälfte würden wir mit Bohnen und Erbsen bestellen. Felderbsen (zum Ausreifen, für Suppe) müssen so gepflanzt werden, dass man gelbe Rüben dazwischen säen kann. Die Ernte der Hauptfrucht kann, wenn die Aussaat rechtzeitig stattgefunden hat, vor Ende Juli vollzogen werden. Bis dahin brauchen die jungen Rübchen weder viel Raum noch Licht. Jetzt aber werden sie aus der Enge des Erbsenwaldes befreit, gehackt und erdünnert. Es bleiben ihnen noch drei Monate zum freien Wachstum, Zeit genug, um die erforderliche Grösse zu erlangen. Zwischen die Bohnenreihen aber — Buschbohnen, ebenfalls zum Ausreifen, oder dann Juliböhnchen zum Einmachen — pflanzt man um Ende Juni starke Setzlinge von Rosenkohl oder Bodenkohlraben. Bis zu der Zeit, wo die Pflänzchen recht angewachsen sind und Ellbogenfreiheit und Licht heischen, sind die Bohnen reif und werden abgeräumt. Dieses Verfahren habe ich selber wiederholt erprobt; es hat sich aufs beste bewährt. Auf Spinat, Salat und ähnliche Kostbarkeiten verzichten wir. Sie erfordern zu viel Pflege und sind entbehrlich. Ich glaube aber, dass eine Hektare guten Bodens, auf die angedeutete Weise bestellt, einen Ertrag abwerfen müsste, der die Mühe und die Aufwendungen reichlich lohnen würde.

Die Aufwendungen: darüber ist noch ein Wort zu sagen. Wir brauchen Werkzeug: viele Spaten und Hacken, etliche Schaufeln, Gabeln und Rechen. Es geht bei den heutigen Verhältnissen nicht wohl an, ein ganzes Zeughaus voll davon aufs mal anzuschaffen. Darf ich hier wiederholen, was ich in dem eingangs erwähnten Artikel bereits vorgeschlagen habe? „Man könnte an die Besitzer solcher Werkzeuge gelangen mit dem Ersuchen, sie dem gemeinnützigen Unternehmen gegen Bescheinigung zu leihen. Kinder, deren Eltern solches Gerät besitzen, würden es zur Arbeit mitbringen, wie dies ja bei jedem „Gemeinwerk" auch üblich ist. Wer hat so wenig Gemeinsinn, dass er auf ein solches Ansuchen um Aushülfe nicht bereitwillig einginge? Wir wollen uns einmal abwenden von dem bösen, alten, eingefleischten Geist der Missgunst, der das Eigene nur für den eigenen Gebrauch haben möchte. Es ist derselbe, der die Menschen von einander trennt, zwischen Nachbar und Nachbar eine Mauer errichtet, und so ein freies und offenes Gemeinschaftsleben verunmöglicht. Wenn uns die gegenwärtige allgemeine Bedrängnis nicht aus seinem Bann erlöst, was soll uns dann erlösen?

Wir brauchen ferner Saatgut, und wir benötigen Dünger. Eine eigens zu diesem Zweck geschaffene Zentralstelle wird uns diese Dinge besorgen. Die Kosten bestreitet der Empfänger der Ernte. Dasselbe gilt mit Bezug auf den Pachtzins. Ob es nicht einen Schritt zur Verwirklichung der Arbeitsschule wäre, wenn an den Tagen, wo schlechtes Wetter die Arbeit im Freien ausschliesst, die zu dem Betrieb erforderliche Buchführung und Theorie in der Schulstube behandelt und erledigt würde? Man braucht nur einen

Augenblick nachzudenken, um zu erkennen, was für unvergleichliche Gelegenheiten sich hinter einem solchen Unternehmen auftun. Ich habe die Ehre gehabt, im Sommer 1916 dem vorberatenden Ausschuss anzugehören, der die Leitsätze für die mit Rücksicht auf die Förderung der nationalen Erziehung angestrebte Mittelschulreform aufzustellen hatte. Schon dort habe ich den Gedanken ausgesprochen, dass es eine Hauptaufgabe der zukünftigen Mittelschule sein müsse — wenn je sie eine wahrhaft erspriessliche nationale Erziehung ermöglichen wolle —, die jungen Leute wieder mit der Scholle und der Heimaterde zusammenzuführen. Der Vorschlag wurde sehr gut aufgenommen; er kommt zum Ausdruck in dem Leitsatz, der von der Entlastung der Schulen handelt und eine Einschränkung der wöchentlichen Stundenzahl fordert, damit Raum geschaffen werde für (nebst andern Dingen) die „erzieherisch so wertvolle Garten- und Handarbeit".

Heute nun ist die Lage so, dass das Land die Mitarbeit aller, die etwas zu leisten imstande sind, braucht. Es ist Zeit, die städtische Jugend zum Mittun aufzurufen, und Pflicht, ihr die Bahn dazu frei zu machen. Diese Bahn wird auch der Weg sein, der wieder hinaus führt aufs Land, und den es zu beschreiten gilt. Man erinnere sich der Worte, die neulich im Nationalrat bei Anlass der Motion Schär, die Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeiter betreffend, von den sozialistischen Sprechern zu dieser Sache geäussert worden sind.

So hoch auch der wirtschaftliche Wert der durch unsere Schülerhülfsschar zu verrichtenden Arbeit geschätzt werden darf, noch höher möchte ich die erzieherischen und sittlichen Werte anschlagen. Wir, die Reifen und Alten, sind ein ängstliches, verzagtes, und bequemes Geschlecht; sonst hätten wir mit der bessern Bewirtschaftung unseres Bodens nicht so lang zugewartet. Lasst uns das ehrlich einsehen und offenmütig zugeben. Dann werden wir auch begreifen, dass die brennendste aller Erziehungsaufgaben für uns die sittliche Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechtes ist. Mit blosser Unterweisung erreichen wir nichts. Nur wenn wir unsere Kinder selber tätigen Anteil nehmen lassen an dem, was die Zeit von uns heischt, werden wir sie für eine Anteilnahme an den ihrer in Zukunft wartenden Aufgaben gewinnen. Treiben wir ihnen die Auffassung aus, als gingen die Nöte der Alten sie nichts an, oder als könnten sie nicht mittun, oder als seien Ferien und freie Nachmittage rein nur zum Faulenzen und zum Spielen. Denken wir nur ein wenig der Bauernkinder — und berichten wir unsern Stadtkindern davon —, was die alles zu leisten haben, was ihnen zugemutet wird. Keine Stunde wird ihnen geschenkt; der Sohn des Meisters wird nicht mehr geschont als der Güterbub oder der Junge des armen Nachbars, der in der Ferienzeit um Lohn arbeitet oder auf irgendeine Weise für die eigene Familie schafft. Und wie die Knaben so die Mädchen. Weichherzige — schwachherzige — Stadtleute lieben es, diese kleinen Broterwerber zu beklagen. Ich sage Ihnen — ich habe es selbst erfahren und gründlich durchgekostet —, diese Landkinder sind nicht weniger ihres Lebens froh als unsere bevorzugte, müssige Stadtjugend. Wir E...erbuben, die wir wie Knechte werkten, und nicht nur in den Ferien, sondern alle Tage vor und nach der Schule, wir haben die Schulkameraden aus dem benachbarten Industriedorf, die es besser hatten, nicht beneidet, sondern eher bemitleidet und ein klein wenig verachtet. Wir hatten das stolze Gefühl, auch etwas wert zu sein: zu wissen, woher die Gottesgabe von Speis und Trank uns zukam. Ein solches Gefühl aber wirkt ein Leben lang nach und ist die sicherste Gewähr, dass aus einem Menschen etwas Rechtes wird. Es ist nur unsere allgemeine Schlappheit und Untüchtigkeit, aus allzubequemen Daseinsbedingungen hervorgegangen, was uns gehindert hat, die Erziehung unserer nicht bäuerlichen Jugend zu vervollständigen und zu vertiefen, festigen, durch die Einfügung körperlicher, unmittelbar wert-erzeugender Arbeit. Nicht um des Lohnes, noch auch in erster Linie um des Ertrags der Arbeit willen, bewahre! Sondern wir wollen unsere Jugend auf den Weg der erlösenden Erkenntnis führen, dass Landarbeit schön und edel ist, dass mit ihr, wie man es auch ansehen mag, der Allgemeinheit gedient ist, und dass dem Ganzen selbstlos dienen letzten Endes nur zum eigenen und einzigen wahren Besten und Nutzen ausschlägt.

Nicht als Spielerei wollen wir die Sache betreiben, sondern mit heiligem Ernst, als etwas, wovon Wesentliches abhängt, als einen vaterländischen Dienst und als eine Unterweisung in den allerwichtigsten Lebensfragen. Nur wenn wir unter solchen Voraussetzungen an das Werk hinantreten, hat es Sinn und Wert. Dann wollen wir es auch anerkennen als das sichtbare Zeichen, dass es einen Schritt vorwärts gegangen ist in unserem Gemeinwesen; einen Schritt, der getan werden muss, wenn es uns ernst ist mit dem Wunsch, uns loszuwinden aus den Fesseln der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Auslande.

In Amerika ist bereits letztes Frühjahr die gesamte Schuljugend bis hinauf zu den Universitätsstudenten wirtschaftlich mobilisiert worden. Ich habe zahlreiche Bilder gesehen, die Knaben und Mädchen, Jünglinge und junge Töchter klassenweise bei landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art zeigen. Das hat dort der Eintritt des Landes in den Krieg bewirkt. Wir stehen nicht im Krieg; aber wir erwarten von Amerika, gleichsam als ein Anrecht, dass es uns von seinem Überfluss mitteile; von einem Überfluss, den die dortige Schuljugend miterzeugen hilft. Und da sollten wir zurückstehen, nicht mindestens ein Gleiches tun?! Dr. *E. Dick*.

Das neue Besoldungsgesetz der Stadt Schaffhausen.

In der Gemeindeabstimmung vom 16. Dezember ist das neue Besoldungsgesetz der Stadt Schaffhausen ohne Diskussion mit offenem Handmehr angenommen worden, obschon dasselbe das städtische Budget mit einer Mehrausgabe von ca. 250,000 Fr. belastet. Daß die versammelte Gemeinde dies in so schöner Weise tat, ist nicht nur dem einmütigen Einstehen des Großen Stadtrates für die Vorlage und der geschickten Propaganda der städtischen und des kantonalen Fixbesoldetenverbandes zu verdanken, sondern vor allem der Einsicht der städtischen Bevölkerung in die Notlage der Zeit und der Blüte des grössten Teils der Schaffhauser Industrie.

Es ist die Pflicht des Chronikschreibers, an diesem Orte der wichtigsten Bestimmungen des neuen Besoldungsgesetzes, soweit sie auf die Lehrer Bezug haben, zu gedenken. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Lehrerschaft. Als Grundgehalt legt Art. 16 für Reallehrer 4200 Fr. (bisher 3600) und für Elementarlehrer 3600 Fr. (bish. 3000) fest bei einer wöchentlichen Pflichtstundenzahl von 31 oder 32 Stunden (für Lehrerinnen beider Schulstufen 25 Std.), mit der Ergänzung (aus stundenplantechnischen Gründen), daß eine Wochenstunde über oder unter der Pflichtstundenzahl ohne Einfluss auf die Besoldung bleiben solle. Art. 19 regelt die Dienstzulagen: „Jeder definitiv oder provisorisch angestellte Lehrer mit normaler Stundenzahl erhält eine jährliche Zulage von 115 Fr. (wird das kantonale Besoldungsgesetz ebenfalls im Sinne einer zeitentsprechenden Erhöhung revidiert, eine solche von 130 Fr.), so daß mit dem angetretenen 15. Dienstjahr folgende Maxima erreicht werden: Reallehrer 5800 Fr., nach Annahme des kant. Gesetzes 6000 Fr. (bish. 4600); Elementarlehrer 5200 Fr., nach Annahme des kant. Gesetzes 5400 Fr. (bish. 4000). Die Dienstzulage der Lehrerinnen beträgt bei normaler Stundenzahl 25/30 der Dienstzulage der Lehrer. Bei der Festsetzung der Dienstzulage zählen alle Dienstjahre innerhalb oder ausserhalb des Kantons (Art. 20). Auf Antrag des Stadtschulrates kann der Grosse Stadtrat die Pflichtstundenzahl eines Lehrers ohne Verkürzung des Grundgehaltes und der Dienstzulagen um eine bis vier Stunden herabsetzen. (Alters- und Gesundheitsrücksichten oder andere im Interesse der Schule liegende Gründe.) Die festangestellten Arbeitslehrerinnen an Elementar- und Realschulen beziehen bei wöchentlich 25 Pflichtstunden einen jährlichen Grundgehalt von 2000 Fr. (Art. 23) + 25/30 der Dienstzulagen eines Lehrers (also die gleichen Dienst-

zulagen wie die Lehrerinnen). Die Lehrer und Lehrerinnen für wissenschaftl. Unterricht an den städt. Fortbildungsschulen erhalten für die erteilte Stunde 4 Fr. Die Arbeitslehrerinnen der Töchterfortbildungsschule für die Semesterstunde 50 Fr., die nach 15 Jahren in Jahresraten von Fr. 1.80 auf 75 Fr. steigt.

Gründlich neugeregelt wird durch Art. 26 das bisher ziemlich im argen gelegene Vikariatswesen. Es werden nun bezahlt (seit 1. Jan. 1918): 2 Fr. für Arbeitsunterricht an der Elementar- und Realschule; Fr. 2.50 für wissenschaftlichen Unterricht an der Elementar- und 3 Fr. an der Realschule. — Die Hauptlehrkräfte an den Spezialklassen für Schwachbegabte erhalten eine jährliche Extrazulage von 200 Fr. Die Oberlehrer (Vorsteher) der Elementar- und Realschulen werden für ihre Arbeit (Stundenpläne, Klasseneinteilungen etc.) mit einer Jahresbesoldung von 500 Fr. entschädigt, die Materialverwalter der einzelnen Schulanstalten mit 200 Fr. und die Aktuare mit 50 Fr. Militärpflichtigen Lehrern wird während der Wiederholungskurse, sowie während des aktiven Dienstes die volle Besoldung bezahlt. Während Rekrutenschulen und solcher Spezialkurse, die mit dem Offiziersavancement im Zusammenhange stehen, der halbe Gehalt. Stellvertretungskosten bei Krankheit übernimmt die Stadt. Beim Ableben eines Lehrers (wie der Beamten und Angestellten) wird dessen Besoldung noch für sechs Monate, gerechnet vom nächstfolgenden Monat an, ausbezahlt (unter Voraussetzung von unterstützungspflichtigen Hinterlassenen).

Dies die Grundzüge des neuen Gesetzes, das im Gegensatze zu seinen beiden Vorgehern (1907 und 1912) einen schulfreundlichern Geist trägt. Der derzeitige Finanzreferent, Hr. Stadtrat Uehlinger, zeigte die Lehrerfreundlichkeit, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, alt Stadtrat Tanner, nicht nur durch gute Worte, sondern durch Taten. Das Begleitwort des Stadtrates gesteht die Zurücksetzung der Lehrerschaft in den frühern Besoldungsreglementen zu. Das sei hier öffentlich zugestanden, obschon die Lehrerschaft mit ihren gerechten Forderungen nicht ganz zufriedengestellt wurde. Wenn wir das neue Besoldungsgesetz nicht voll und ganz anerkennen können, so sind daran die Übergangsbestimmungen schuld, die die Gleichheit in der Besoldungsbehandlung zwischen Beamten und Angestellten und der Lehrerschaft zum Teil wieder aufheben (wenigstens soweit dies die jetzt im Dienste der Stadt stehenden Personen angeht). Der Grund dieser Tatsache liegt darin, dass die Übergangsbestimmungen den neuen Gehalt auf dem bisherigen aufbauen, die bisherigen Ansätze aber bei Beamten und Lehrern im gleichen Dienstalter ungleich sind, weil die Alterszulagen der Lehrer auf 20 Jahre, die der Beamten auf 10 Jahre verteilt wurden. In begründeter und gedruckter Vorlage wendete sich deshalb der städtische Lehrerverein an den Grossen Stadtrat mit dem Ersuchen, bei den Übergangsbestimmungen das bisherige Maximum der Alterszulagen der Lehrer, das in 20 Jahren erreicht wurde, auf 10 Jahre umzurechnen. Umsonst; das Begehren wurde schon von der vorberatenden grossen Kommission des Grossen Stadtrates (Präs.: Erziehungsrat Dr. W. Wettstein, Redaktor, der den Lehrern nimmersatte Begehrlichkeit vorwarf) abgewiesen und damit war sein Schicksal im Grossen Stadtrat besiegelt. Umsonst machte Hr. Schulpräsident Häberlin auf die Tatsache aufmerksam, dass durch die angefochtenen Übergangsbestimmungen unter der Lehrerschaft selbst grosse Ungleichheiten geschaffen werden könnten, indem neu nach Schaffhausen zu wählende Lehrer, die nach dem Reglement behandelt werden müssen, sich besser stellen als etwa 40 im Dienste der Stadt stehende Lehrer mit weniger als 20 Dienstjahren. Als Beispiel führte er an, dass ein im 9. Dienstjahr stehender Lehrer, der nach Annahme des neuen Besoldungsreglements von auswärts in die Stadt gewählt werde, 450—500 Fr. mehr beziehe als seine Kollegen, die schon 9 Jahre der Stadt ihre Dienste geleistet haben. Obschon der Finanzreferent diese Ausführungen ausdrücklich bestätigte, wurde das Begehren der Lehrerschaft abgelehnt. Ob aus mangelndem Verständnis für die mathematisch nicht so leicht begreifbare Eingabe oder aus plötzlich sich zeigender atavistischer Gesinnung?

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass Art. 57 der neuen Besoldungsordnung für die Beamten, Angestellten, Lehrer und Arbeiter die Errichtung einer städtischen Krankenkasse vorsieht, in welche sowohl die Versicherten als die Stadt Beiträge zu leisten haben und welche spätestens am 1. Juli 1918 ihren Betrieb eröffnen soll. Bis die Statuten für die städtische Krankenkasse herauskommen, werden die stadtschaffhauserischen Lehrer wohl schwerlich der neugegründeten Kasse des S. L. V. beitreten.

Es wäre ein Unrecht, diese Besoldungsbetrachtungen zu schliessen, ohne derer zu gedenken, die sich für eine annehmbare Neuregelung der Besoldungsverhältnisse besonders verdient gemacht haben. Noch einmal sei konstatiert, dass vor allem im Stadthause ein schul- und lehrerfreundlicher Geist, namentlich in der Person des neuen Finanzreferenten, Einzug gehalten hat. Besonders aber zu Dank verpflichtet ist die städtische Lehrerschaft dem derzeitigen Präsidenten des städtischen Lehrervereins, Hrn. Reallehrer Rob. Brütsch, den Kollegen Schwyn, Ott, Jenny und einigen andern, die mit grossem Geschick und Fleiss die Interessen der Lehrerschaft in Wort und Schrift stets unerschrocken verfochten haben. — Da das neue Besoldungsgesetz auf 1. Juli 1917 rückwirkend ist, bekamen alle städtischen Funktionäre ein erfreuliches Christkindli, das manchem erst ermöglichte, den Seinen eine Christtagsfreude zu bereiten. *W. U.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Dr. G. Bohnenblust, Gymnasiallehrer in Winterthur, erhält die venia legendi für deutsche Literatur an der Universität Zürich. — Hr. Prof. Dr. E. Hecke (Mathematik) in Basel erhielt einen Ruf nach Göttingen, Hr. Prof. Weyl an der eidg. technischen Hochschule nach Breslau. — Am 1. Febr. veranstaltet der Verband der Studierenden an der eidg. Technischen Hochschule in der Tonhalle Zürich eine Akademie mit schönen musikakalisch-dramatischen Programm, deren Ertrag der Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Studierende zufällt.

— Dienstverweigerung durch Studierende und akademische Freiheit werden weiter erörtert. Die studierende Jugend des Tessins, die am 6. Jan. zusammentrat, fügte auch ihrerseits einen Protest zu dem Schulratsbeschluss betreffend den Studenten Klaiber, und in der N. Z. Z. nahm ein Theologieprofessor, Hr. Dr. L. Köhler, einen dienstverweigernden Studenten gegenüber dem disziplinarischen Vorgehen der Universität in Schutz; die Universität dürfe sich nicht zum „Büttel des Staates" machen. Mit Recht erinnert Hr. Prof. Fleiner (s. N. Z. Z. Nr. 96) daran, dass die Universität Staatsanstalt ist und dass zur Immatrikulation nicht bloss der Nachweis bestimmter Vorkenntnisse, sondern überdies ein genügendes amtliches Sittenzeugnis erforderlich ist, das die moralische Würdigkeit des Studierenden bezeugt. In einem Zeitpunkt, da die Existenz der Schweiz auf dem Spiele steht, erscheint das Delikt der Dienstverweigerung als besonders schwer; es greift in den Bestand des Staates ein, und darum hat das Gericht zu der Gefängnisstrafe noch die Einstellung im Aktivbürgerrecht hinzugefügt. „Die Universität zieht den gerichtlich bestraften Studierenden disziplinarisch zur Rechenschaft nicht darum, weil er antimilitaristischen Anschauungen huldigt — denn das geht sie nichts an —, sondern weil er die oberste Pflicht des Schweizerbürgers verletzt hat in einem Augenblick, in dem von deren Erfüllung die Erhaltung der Schweiz abhängt.... Die Universität ist Staatsanstalt; gegen den Staat hat sich das Delikt des Dienstverweigerers gerichtet, denselben Staat, der geboten hat, es dürfe die Universität von Unwürdigen nicht besucht werden. Wir sollen und dürfen in Zürich daran erinnern, dass unsere durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung so sehr begünstigte Universität sich nur im Einklang mit den Grundanschauungen unseres demokratischen Staatswesens weiter zu entfalten vermag. Über der Eingangspforte unseres neuen Universitätsgebäudes steht das stolze Wort: „Durch den Willen des Volkes". Wie aber

können wir die dem im Aktivbürgerrecht eingestellten Dienstverweigerer gespendeten akademischen Rechte und Ehren rechtfertigen vor den Tausenden von Bürgern, die durch die treue Erfüllung der Militärpflicht in ihrer wirtschaftlichen Lebenshaltung geschwächt werden? Wenn man schliesslich gegen das Vorgehen der Universität die praktische Erwägung anführt, das disziplinarische Einschreiten schaffe lediglich Märtyrer, so hätte sich dieser Vorwurf in erster Linie gegen das Strafurteil zu richten. Vor allem aber wird dabei übersehen, dass die öffentliche lobende Entschuldigung, die man den Dienstverweigerern, als angeblichen Bahnbrechern, hat angedeihen lassen, geeignet ist, zur Nacheiferung anzuspornen — eine Folgerung, die durch eine klare Zurückweisung des in der Dienstverweigerung enthaltenen Irrtums abgewendet werden muss. Von theologischer Seite hat man auf die „ideale" Gesinnung der schweizerischen Dienstverweigerer hingewiesen und diese in Gegensatz zu unserer herrschenden Staatsauffassung gebracht. Dabei hat man vergessen, dass die Hingabe an Heimat und Vaterland auch ein Ideal darstellt, und dass uns vorläufig noch der Dienst zur Verteidigung des Landes, der uns vor Krieg und Vernichtung bewahrt, als die höchste der bürgerlichen Tugenden gilt."

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Zürich: Der Regierungsrat hat beschlossen, Beamten, Lehrern und Geistlichen monatliche Teuerungszulagen auszurichten; dies in der Meinung, dass sie bei der Besoldungserhöhung, die in Aussicht genommen ist, in Anrechnung gebracht werden. — Adliswil: Neuordnung der Gemeindezulagen für Pr.- und Sek.-Lehrer 900—1700 Fr. (bisher 700—1000, resp. 800—1100 Fr.), d. h. alle gewählten Lehrer vom 1. Jan. 400 Fr. mehr, nach je zwei Jahren 100 Fr., bis das Max. erreicht ist. — Gfenn (Dübendorf): B.-Z. von 400 auf 600 Fr. — Meilen: Sekundarsch. G.-Z. auf 1300 bis 1700 Fr.; Religionslehrer 100 Fr. die wöch. St. (bish. 75); Arbeitslehrerin 30—50 Fr. (bish. 20 Fr.) Z. für die Wochenstunde. — Männedorf: Sek.-Schule Z. 1300—1700 Fr. (nach acht Dienstjahren) angenommen mit 12 gegen 8 St. (Antrag der Schulpflege: Max. 1500 Fr.); Religionslehrer 400 Fr.; Arb.-Lehrerin Z. 35 Fr. für die wöch. St. — Kt. Bern: Kirchdorf 350 und (Lehrerin) 200 Fr. T.-Z., Kinder 50 Fr. — Kt. Solothurn: Leberberg B.-Z. 300 Fr. und drei A.-Z. von 100 Fr. nach je vier Jahren. — Laupersdorf: T.-Z. je 150 Fr. — Kt. Thurgau. Kurzrickenbach: 2000 auf 2300 Fr. und (Lehrerin) 1700 auf 2000 Fr.; Strass von 2000 auf 2400 Fr.; Lustdorf von 1800 auf 2300 Fr.; Wittenwil von 1800 auf 2300 Fr.

Lehrerwahlen. Kt. Thurgau. Lustorf: Hr. Ernst Kreis von Ermatingen; Wittenwil: Hr. Fried. Bachmann von Thundorf. Kt. Zürich, Stadt. Vorschläge für die Wahlen vom 10. Februar: Kr. 1: Frl. Berta Bosshard, Seebach; Hr. Eug. Isliker, Wetzikon; Hr. Rud. Schlatter, Altikon; Frl. Frieda Wahlenmayer, Wila; Hr. Herm. Weber, Unterholz; Kr. 2: Frl. Marta Eggli, Kirch-Uster. Kr. 3: Frl. Klara Hoffmann, Gfell; Hr. Alfr. Leemann, Töss; Hr. Hans Wegmann, Affoltern b. Z.; Hr. Ernst Zogg, Seebach; Frl. E. Landau, Rafz; Kr. 4: Hr. Friedr. Gassmann, Rheinau; Hr. Jak. Weber, Freienstein; Frl. Gertrud Wettstein, Dänikon-Hüttikon; Hr. Emil Wuhrmann, Ringwil. Kr. 5: Frl. Elsa Dünnhaupt, Vik. — Sek.-Schule, Kr. 4: Hr. W. Biber, Thalwil; Hr. W. Waldburger, Adliswil.

Baselland. Aus den Verhandlungen des Kant. Vorstandes vom 19. und 27. Dez. 1917 und 14. Jan. 1918. 1. Der Vorstand konstituiert sich folgendermassen: Präsident: Probst, Liestal; Vizepräs.: Hess, Bezirkslehrer, Waldenburg; Aktuar: Ballmer, Liestal; Kassier: Frey, Itingen. 2. Der Kantonalvorstand begrüsst eine Anregung der Verwaltungskommission der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, wonach die Jahresversammlungen dieser Kassen und diejenigen der Kantonalkonferenz getrennt durchgeführt werden sollen. 3. Vortrag Erb und Antrag auf Statutenrevision und Einführung eines Verbandsorgans werden den Bezirkskonferenzen zur Diskussion überwiesen. Für die endgültige Erledigung dieser Punkte wird eine ausserordentliche Versammlung des Lehrervereins im Frühjahr vorgesehen. 4. Die Bestrebungen zur Gründung eines Festbesoldetenverbandes in unserm Kanton sollen kräftig unterstützt werden. 5. Die Rechtfertigung des Vorstandes zum Vortrag Schaub wird den Bezirkskonferenzen zum Verlesen überwiesen. 6. Durch ein ausführlich gehaltenes Zirkular sollen die Mitglieder zum Beitritt zur Krankenkasse des S. L. V. aufgemuntert werden. Der Vorstand wird über den Beitritt Kontrolle führen. 7. Der Vorstand nimmt Kenntnis davon, dass acht Gemeinden dem Landratsbeschluss betr. Ausweisung von Teuerungszulagen nicht nachgelebt haben. Nur zwei Gemeinden wiesen die Zulage ganz ab; während die andern sechs sich grössere oder kleinere Abzüge erlaubten. Der Vorstand wird die geeigneten Schritte unternehmen, um auch diese Gemeinden zur Auszahlung ihrer Betreffnisse zu verhalten. 8. Die Bezirkslehrerschaft ersucht neuerdings bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, dass die Militärabzüge ganz fallen gelassen werden. 9. Der bernische Lehrerverein ersucht um Unterstützung bei einer Stellensperre (Seehof, Amtsbezirk Münster). Er erwartet, dass auch unsere Mitglieder diesen Beschluss achten. *p.*

Bern. Die Lehrerschaft der Bundesstadt bereitet eine Revision ihrer Besoldungen auf der ganzen Linie vor. Nachdem vor dem Krieg, im Frühling 1914, der städtischen Primarlehrerschaft durch eine bescheidene Erhöhung der Besoldung auf eine zeitgemässe Höhe entsprochen war, haben die Behörden auf fortgesetztes Drängen endlich im Dezember 1917 auch für die Mittellehrerschaft eine entsprechende Erhöhung vorgesehen auf das Jahr 1918. Beide Erhöhungen tragen jedoch der durch die Kriegsjahre geschaffenen Lage in keiner Weise Rechnung und die wirklich sehr bescheidene Teuerungszulage kommt dem gewaltigen Ausfall bei weitem nicht gleich. Die staatlichen Behörden haben beschlossen, den gesetzlichen Beitrag an die Mittellehrerbesoldungen (= 50% derselben) wieder voll auszurichten. Damit wurde die Bahn zur Besoldungsrevision frei. Die Revision der Besoldungen der Beamten, Lehrer und Angestellten der Stadt und des Kantons wird nun allerdings an diese Gemeinwesen ganz erhebliche Anforderungen stellen, und es wird eine Revision unseres veralteten Steuergesetzes einfach unabwendbar sein, sollen Gemeinden und Staat nicht in ihrem Fundament schwer geschädigt werden. Da hat uns Zürich, das nun sein viel jüngeres und fortschrittlicheres Steuergesetz revidiert hat, den Weg gezeigt. Die Lehrerschaft wird im kommenden Kampf um das Steuergesetz auch auf dem Posten stehen müssen. *e. v.*

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (17. Jan.). Sämtliche Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen der Stadt Zürich werden den Stimmberechtigten für eine weitere Amtsdauer von sechs Jahren zur Wiederwahl (10. Febr.) empfohlen. — Die Wahlvorschläge für die neu zu besetzenden Lehrstellen werden bereinigt. — Eugenie Meier-Menzi wird zum Mitgliede der Aufsichtskommission für die Gewerbeschule gewählt. — Emil Lattmann, Sekundarlehrer, der von seiner Lehrstelle zurücktritt, erhält vom 1. Mai 1918 an einen angemessenen Ruhegehalt. — Der Lehrerverein der Stadt Zürich erhält einen Beitrag von 1000 Fr., die Kommission für die Ferienwanderungen einen solchen von 500 Fr. — Es werden abgenommen: Die Visitationsberichte für das Schuljahr 1916/17, ferner die Berichte über die Ferienhorte, die Erholungsstationen Schwäbrig und Urnäsch das Patronat für schwachbegabte Jugendliche für das Jahr 1917 unter Gewährung entsprechender Beiträge.

— Aus dem Erziehungsrat. Die Errichtung von vier neuen Lehrstellen an der Primarschule und einer neuen Lehrstelle an der Sekundarschule der Stadt Zürich auf Beginn des Schuljahres 1918/19 wird genehmigt. — Von der Aufstellung von Examenaufgaben wird aus Sparsamkeitsrücksichten für das Frühjahr 1918 Umgang genommen. — Von der Anordnung von Jahresprüfungen an den Arbeitsschulen des Bezirkes Zürich wird mit Rücksicht auf die vielfachen Störungen, die der Unterricht im laufenden Schuljahr erfahren hat, nach dem Antrag der Bezirksschulpflege abgesehen; in den übrigen Bezirken sind die Schulpflegen ermächtigt, unter Verständigung mit der Bezirksschulpflege ebenfalls von der Abhaltung von Prü-

fungen abzusehen. — Zur Teilnahme an dem schweizerischen Bildungskurs für Lehrer an Spezialklassen für Schwachbegabte, der im kommenden Frühjahr in St. Gallen stattfindet, werden fünf Lehrer und eine Lehrerin angemeldet unter Zusicherung von Staatsbeiträgen in Gesamtbeträgen von 300 Fr. bzw. 350 Fr. für den Teilnehmer; drei weitere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. — Der Erziehungsrat sieht den Erlass einer Wegleitung für die Abfassung der Stundenpläne der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Zürich vor.

— Pestalozzifeier, veranstaltet von der Pestalozzigesellschaft und dem Lehrerverein Zürich, Sonntag, 20. Januar in der St. Peters-Kirche. Diese jedes Jahr übliche Feier zur Erinnerung an den Geburtstag Heinrich Pestalozzis wurde durch den von Herrn Robert Hafner gespielten Orgelvortrag „Sonate B-moll" von Wolfrum eingeleitet, worauf der Lehrerinnenchor zur Orgel die Motette von Mendelssohn „Ihr Kinder Israels" sang. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Hrn. Prof. Dr. E. Feer, Direktor des Kinderspitals. Als Thema hatte sich der Redner gewählt „Unser wichtigstes Nahrungsmittel" und er sprach, wie zu erwarten war, über das Brot. Der erste Teil des Vortrages umfasste zunächst eine geschichtliche Skizze über die wichtigsten Getreidearten, wie die einst die ganze alte Welt beherrschende, jetzt noch in Russland, Mittelasien, Tropen, gepflegte Hirse, den Hafer, Mais, Reis, und den Übergang der Brei-Speise zum Fladen und der Brotform. Der zweite Teil besprach die Ausnützung des Getreides seit der Kriegszeit, die Wertung des Vollmehls gegenüber dem Weissmehl und den Zusammenhang der Zahnkrankheiten (Zahnfäule) mit der Kinderspeise (Untersuchungen von Dr. Brodbeck, Frauenfeld). Der Vortrag klang aus in der Mahnung zu einer natürlichen, einfachern Nahrungsweise, insbesondere für Kinder. Zum Schlusse sang der Lehrergesangverein Zürich unter der Leitung von Hrn. K. Kleiner, der auch den Lehrerinnenchor dirigierte, die beiden Chöre von Hugo Wolf „Erhebung" und „Aufblick" (Verk.) E. Br.

— Der kantonal-zürcherische Verein für Knabenhandarbeit veranstaltet im kommenden Jahre, die Genehmigung der Generalversammlung und die Subventionierung durch die Behörden vorbehalten, in Zürich und Winterthur je einen Gartenbaukurs. Die Kurse sind für Lehrer an der Volksschule vorgesehen und haben den Zweck, die Teilnehmer zu befähigen, mit ihren Klassen Schülergärten rationell zu bebauen. Die Teilnehmer sind gehalten die theoretischen Erörterungen gle ch in Praxis umzusetzen indem jeder von ihnen ein Beet selber zu bebauen hat. Demnach hätte sich der Kurs vom Vorfrühling, da die ersten Frühjahrsarbeiten auszuführen sind, bis zu den letzten Herbstarbeiten zu erstrecken. Die 80—100 Arbeitsstunden, die er umfassen wird, verteilen sich, je nach Bedürfnis, in halben und ganzen Tagen auf das halbe Jahr. Der Hauptteil der Arbeit fällt naturgemäss auf den Frühling. Die Teilnehmer zahlen ein Kursgeld von 5 Fr. — Dem Kurs liegt folgendes Arbeitsprogramm zugrunde. I. Allgemeines Pflanzenphysiologie; Boden- und Düngerkunde, Exkursionen. II. Gemüsebau: Einteilung und erste Bodenbearbeitung einschliesslich der Frühjahrsdüngung; Frühjahrsanpflanzungen (Sommergemüse); Sommeranpflanzungen (Herbst und Wintergemüse); Bodenbearkeitung mit Zwischendüngung; Schädlingsbekämpfung; Herbstanpflanzungen; Ernte und Winterschutz; Bodenbearbeitung im Herbste. III. Beeren- und Obstkultur: Pflanzung und Behandlung der verschiedenen Nutzbeeren; Veredlung der Obstbäume. IV. Blumenkultur: Sommerflor; Fensterschmuck; Rosenpflege. Als Kursleiter sind gewonnen worden für Zürich: Herr Hochstrasser, Lehrer an der kant. landwirtschaftlichen Schule Strickhof zum, für Winterthur: Herr Stadtgärtner Büchi. Anmeldungen sind bis zum 17. Februar 1918 zu richten an den Präsidenten des Vereins Herrn U. Greuter, Lehrer in Winterthur, St. Georgenstr. 30, der auch jede weitere Auskunft gerne erteilt.

Totentafel. Wieder hat ein bewährter Arbeiter auf dem Felde pädagogischen Wirkens zum letzten Schlummer sich hingelegt: Hr. Samuel Briner, Sekundarlehrer in Zürich 3, ist am 13. Jan. zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war den 11. August 1855 in Fehraltorf geboren. Sein Oheim war der eifrige Lehrer gleichen Namens der Sekundarschule Seuzach. Ein vierjähriger Kurs am Seminar in Küsnacht brachte ihm 1876 das Wahlfähigkeitszeugnis als Primarlehrer, ein weiteres Studium an der Hochschule 1881 das Sekundarlehrerpatent. Wohl die glücklichste Periode seines Lebens war die elfjährige Wirksamkeit an der Sekundarschule Bäretswil. Noch oft zog es ihn später hinauf nach den waldumsäumten, lieblichen Höhen des Zürcher Oberlandes. Im Frühjahr 1892 erfolgte seine Wahl an die Sekundarschule in Zürich 3, welche Stelle er in ausgezeichneter Weise bis im Herbst 1916 bekleidete. Zunehmende Kränklichkeit zwang ihn schliesslich, sich von seinem Arbeitsfeld zurückzuziehen. S. B. war ein Lehrer von ganz bedeutendem methodischem Geschick; sein Unterricht war lebendig und klar, anschaulich und anregend. Mit goldenem Humor wusste er die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten seines Berufes zu überwinden; sein sonniges Gemüt fesselte Jung und Alt. Hervorragend war auch seine Tätigkeit neben der Schule. Während mehreren Jahren amtete er als Präsident des städtischen Lehrervereins. In seine Zeit fallen u. a. die wichtigen Verhandlungen betreffend Übernahme der zürcherischen Liederbuchanstalt. Hr. Dr. Hegar hatte in hochherziger Schenkung diese Institution an die Lehrerschaft abgetreten. Da ergab es sich von selbst, dass Samuel Briner zum Vorsitzenden dieses neuen Zweiges in der Tätigkeit des Hauptvereins gewählt wurde. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit verwaltete er dieses schwierige Amt bis zu seinem Ableben. Schon vor Jahren hatte das Vertrauen der Kollegen unsern verstorbenen Freund auch als einen ihrer Vertreter in die Bezirksschulpflege Zürich berufen, in welcher Stellung er für die Interessen von Schule und Lehrerschaft sein bestes Wissen und Können einsetzte. Eine Reihe von Semestern hindurch folgte er an der Universität den Vorlesungen über Psychologie. Aber allzugross war die Arbeitslast, die er in uneigennützigster Weise neben der speziellen Berufstätigkeit sich auferlegt hatte; sie untergrub unmerklich, aber unaufhaltsam seine Gesundheit. Zu lange trug er die Bürde, bis immer mehr anwachsende Beschwerden ein kategorisches „Halt" geboten. Bei der Begräbnisfeier sandte ihm der Lehrergesangverein seinen letzten Gruss nach und Hr. F. Kübler, der Präsident des Lehrervereins, ehrte sein Wirken mit einem warmen Nachruf. Nun ruht er aus von seiner Arbeit; sein Andenken aber als vorbildlicher Lehrer, liebenswürdiger Kollege und treuer Freund wird fortleben bei allen, die ihn kannten. *Zr.* — 14. Jan.: Hr. Gottfried Fisler, Lehrer in Wülflingen, geb. 1855, von Flaach, Seminarist in Küsnacht 1871—1875, Lehrer in Bonstetten und Zünikon-Elgg, seit 1887 in Wülflingen Er war ein guter Kamerad im Seminar, im Militär, an Kapitel und Synode, anregend, eifrig und fröhlich als Lehrer und Vereinsleiter, ein Hausvater, der seine Kinder auch bei kargem Lohn gut erzog und in ansehnliche Stellungen brachte. Manch Ungemach hat ihn getroffen; ein Gehörleiden war der Vorbote einer ernstern Krankheit (1916), der er am Abend des 14. Jan. erlag.

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen:* Frl. *Emma Baumann*, Lehrerin in Schafisberg (†): Dem Erziehungsverein des Bez. Lenzburg 3000 Fr., dem Blaukreuzverein Lenzburg, der Anstalt Friedheim, der Anstalt Biberstein je 500 Fr. — Mrs. Edith Mc. Cornik, eine Amerikanerin, 100,000 Fr. der Stadt Zürich zur Unterstützung von Literaten und Künstlern. — Frau Hauser-Sterchi schenkt die Besitzung *Abendberg,* wo s. Z. Dr. Guggenbühl die erste Anstalt für schwachsinnige Kinder hatte, dem Spital Interlaken als Erholungs- und Ferienheim. Wert nahezu 100,000 Fr.

— *Rücktritt vom Lehramt:* Hr. Albert *Stäheli* in Emmishofen, geb. 1871; Hr. Emil *Bollmann* in Frauenfeld, geb. 1852.

— *Frauenarbeitsschule Basel.* Für die von der Frauenarbeitsschule Basel ausgeschriebenen unentgeltlichen Kurse zur Herstellung von Hausschuhen aus Stoffresten haben sich den 8. und 9. Januar 1918 rund 1500 Frauen und Töchter angemeldet. Um alle Anmeldungen berücksichtigen zu können, müssen 125 Kurse eingerichtet werden. Die Schulleitung hat sofort Vorkehrungen getroffen, um diese grosse Zahl von Kursen in kürzester Frist durchzuführen. Vom 21. Januar 1918 an werden wöchentlich zirka 40 Kurse in der Frauenarbeitsschule gehalten.

— Im Fricktal ist eine grosse Zahl Kinder aus dem Vorarlberg untergebracht. Die Presse anerkennt deren fröhlich-artiges Betragen.

— Wäre bei der gegenwärtigen *Papiernot* eine Sammlung und Ablieferung von alten Zeitungen, Prospekten, Schulheften nicht lohnend und zweckmässig? Wie viele tausend Schulhefte liegen unbesehen in Winkeln und Schubladen! (e)

— Im Wettbewerb um das Museum für Natur- und Heimatkunde in *Aarau* erhielt den ersten Preis (2000 Fr.) Hr. Hächler, Arch. in Baden; dritte Preise (700 Fr.) Hr. O. Schafer, Chur, und L. Senn, Zürich. 4. Preis (600 Fr.) Hr. S. Sager in Biel.

— In *Luzern* wird Hr. Dr. Zimmerli als neugewählter Stadtrat Nachfolger von Hrn. Ducloux (†) in der Direktion des Schulwesens.

Wer angestrengt tätig

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

Biomalz

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 2. 10** und **Fr. 3. 75** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 30 Cts. 33 c

Lassen Sie sich von Ihrem Elektr.-Werk, Elektro-Installat. oder Sanitätsgeschäft Auskunft geben über die elektrisch gewärmten vorzüglichen

Wärmebinden „Calora"

Wo nicht möglich, wende man sich an die Fabrik 96
A. Buck & Co., „Calora", Hammerstrasse 20, Zürich.

Achtung

beim Einkauf der **Wybert-Gaba-Tabletten!** Verlangen Sie stets die Marke Gaba, die sich gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh so ausgezeichnet bewährt haben. Vor 70 Jahren wurden dieselben während einer **Influenza-Epidemie** von Dr. Wybert zusammengestellt und verordnet, stets mit bestem Erfolg.. 28/10

Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à Fr. 1.25 überall zu haben.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 Zürich 1 Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 72
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Pelzwaren kaufen Sie bei mir sehr vorteilhaft, vom einfachsten bis feinsten Genre. 77
Für Lehrer extra Begünstigung.
Kürschnerei **Ch. Steinbach,** Sihlstrasse 30
Telephon Selnau 2306 Vis-à-vis St. Annahof.

Musik Pianos, Flügel, Harmoniums, Violinen. — Reichste Auswahl. — Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Spezialkataloge. 79
HUG & Co. Sonnenquai Zürich

KERN & Co., A.-G., AARAU
Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 39

Geilinger & Co., Winterthur 41
Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke.

Opt. und photomechan. Institut „Fortuna"
Eigenes Reparatur-Atelier, Photo-Artikel-Versand zu kulanten Preisen, Marke „Fortuna". 68
F. Meyer, Fortunagasse 26, Rennweg, **Zürich.**

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20
Linoleum, Wolldecken, Läufer, Wachstuch, Teppiche in grosser Auswahl. 67

Tuchfabrik Aeby & Zinsli, **Sennwald (St. Gallen)**
Direkte Bezugsquelle für solide Herren- und Frauenkleiderstoffe. Annahme von alten Wollsachen und Schafwolle. 45

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip. Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl. Kataloge zu Diensten. 51 a

École de Commerce Neuveville
Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 84
S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga
ESTAVAYER — Neuenburgersee 130
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch. Italienisch. Handelsfächer. Musik. Hand- und Kunstarbeiten. Diplomierte Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. — Seebäder. — Sehr gesunde Lage. — Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näheres durch Prospekt.

Primarschule Wetzikon. Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Kempten** (vereinigt mit Wetzikon) ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung die frei werdende Lehrstelle für die VII. und VIII. Klasse auf Beginn des Schuljahres 1918/19 auf dem Wege der Berufung definitiv zu besetzen, Besoldungszulage: 800—1400 Fr.

Bewerber (nur Lehrer) wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Lehrpatent, Zeugnissen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, sowie dem Stundenplane des laufenden Semesters bis 2. Februar 1918 an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Pfarrer Staub, einreichen, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Wetzikon, 18. Januar 1918. 141
Die Primarschulpflege.

Tierkunde

für Bezirks-, Sekundar-, Real-, Fortbildungsschulen und obere Primarschulen, auf nationaler Grundlage, nach der von der Kritik allgemein anerkannten Methode des Verfassers G. von Burg, ist soeben in meinem Verlag erschienen und kostet **Fr. 2. 50.** 136

Verlag **August Kühne in Kaltbrunn.**

Thurgauisches Lehrerseminar

Aufnahmeprüfung für Neueintretende: Samstag, den 9. März.

Patentprüfung für Primarlehramtskandidaten: Schriftlich und praktisch vom 9. bis 12., mündlich vom 26. bis 30. März.

Anmeldungsfrist für beide Prüfungen **bis 15. Februar.**

Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen 148

Kreuzlingen, den 20. Januar 1918.

Die Seminardirektion.

Handelsschule
des Kaufmännischen Vereins St. Gallen.

Auf 1. Mai 1918, event. später, ist an der Handelsschule (kaufm. Fortbildungsschule) des Kaufm. Vereins St. Gallen

eine Hauptlehrerstelle für Sprachfächer

(Französisch, Englisch, Italienisch und event. Spanisch) neu zu besetzen. 143

Auskunft über die näheren Bedingungen (Pflichtstundenzahl, Salär-Minimum und -Maximum, Pensionskasse etc.) erteilt das Präsidium des Unterrichtsrates, Herr F. Vogel, an welchen auch die schriftlichen Anmeldungen bis spätestens 31. Januar einzureichen sind. Den Anmeldungen sind Ausweise über die Ausbildung, bisherige Tätigkeit und über Auslandsaufenthalt beizufügen.

St. Gallen, den 15. Januar 1918.

Der Unterrichtsrat.

Mädchenrealschule Schaffhausen.
Offene Lehrstelle.

An der Mädchenrealschule der Stadt Schaffhausen (6. bis 10. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1918/19 infolge Demission eine volle Lehrstelle neu zu besetzen. Der Inhaber derselben hat den Gesangunterricht an der Anstalt zu erteilen, im weitern sich vornehmlich am Unterricht in deutscher und französischer Sprache zu beteiligen. Die Anfangsbesoldung beträgt 4200 Fr., sie steigt durch jährliche Dienstzulagen bis zur Höchstbesoldung von 5800 Fr. Bei der Berechnung der Dienstjahre kann auswärtiger Schuldienst angerechnet werden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Ausweispapieren (Wahlfähigkeitszeugnisse und Atteste über ev. bisherige Lehrtätigkeit), sowie einer kurzen Darstellung ihres Bildungsganges bis spätestens den 1. Februar a. c. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber in Schaffhausen einreichen.

Schaffhausen, den 15. Januar 1918. 137

Die Kanzlei des Erziehungsrates:

Dr. K. Henking.

Stellvertreter gesucht.

Auf den 25. Februar 1918 werden noch einige Stellvertreter für militärpflichtige Lehrer an **Primar- und Sekundarschulen** gesucht.

Bewerber wollen sich unter Beilage ihrer Zeugnisse beförderlichst bei unterzeichneter Stelle melden.

Schaffhausen, 22. Januar 1918. 155

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.

Primarschule Rüschlikon. Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist an unserer Primarschule auf Beginn des nächsten Schuljahres die infolge Rücktritt frei gewordene Lehrstelle durch Berufungswahl zu besetzen.

Gemeindezulage Fr. 800—1800. Steigung alle 2 Jahre um Fr. 100. Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre.

Bewerber wollen sich unter Beilage der Zeugnisse bis 9. Februar beim Präsidenten der Schulpflege anmelden.

128 **Die Primarschulpflege Rüschlikon.**

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Die Inhaberin des Schweizerpatentes Nr. 48602 betreffend

Materiale didattico per l'istruzione dei bambini 118

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau E. Blum & Co. A.-G., Bahnhofstrasse 74, Zürich 1.

85 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Billige Zigarren!

Riesenposten Marke Rigol, feinst überseeisch, 100 Fr. 4.20; grosse Kiel Fr. 5.50; Neutral Fr. 6.—; grosse 15er Fr. 8.—. Bei Fr. 30.— franko. 144

S. Dümlein, Rasel.

Zu verkaufen

per sofort, oder auf Ostern, best bekanntes, auch jetzt gutgehendes

Knaben-Institut

in der deutschen Schweiz. Anzahlung 30 mille.

Offerten unt. Chiffre L 127 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

„MERKUR"

hat demnächst über 100 eigene Verkaufs-Filialen

(heute 97) 126

Kaffee geröstet
Tee
Chocolade
Cacao
Biscuits
Bonbons
Konfitüren
Konserven
aller Art
Kond. Milch
etc. etc.

sind stets frisch vorrätig in allen 97 Filialen des

Kaffee-Spezial-Geschäft

„MERKUR"

Schweizer Chocoladen-Haus.

Lehrerinnenstelle in Zug.

Zufolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die vakant gewordene Stelle einer Haushaltungs-Kochschullehrerin, die auch Handarbeitsunterricht zu erteilen hat, auf Frühlingsschulanfang 1918/19 zur Besetzung ausgeschrieben. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt bis zu 30 Stunden. Die Besoldung (bisher 2400—2600 Fr.) wird demnächst nach dem in Revision befindlichen Besoldungsreglemente neu normiert. Ein Reifezeugnis zur selbständigen Führung einer Haushaltungsschule ist erforderlich.

Aspirantinnen wollen ihre Anmeldung schriftlich und verschlossen unter Beilage ihres Patentes, der Sittenzeugnisse mit Angabe des Bildungsganges und bisheriger praktischer Wirksamkeit bis spätestens Samstag, den 9. Februar 1918 an Herrn Stadtpräsident Dr. S. Stadlin eingeben. 147

Zug, den 16. Januar 1918.

Die Einwohnerkanzlei.

Primarschule Seebach. Lehrstellen.

An unserer Schule sind auf Beginn des neuen Schuljahres drei Lehrstellen, davon zwei vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Die Anfangszulage beträgt 1000 Fr., von drei zu drei Jahren um 100 Fr. steigend bis auf 1500 Fr. Wohnungsentschädigung 850 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.

Bewerber hiefür werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beifügung des zürcherischen Lehrerpatentes, sowie des Stundenplanes bis zum 10. Februar a. c. an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn F. Hug, einzureichen.

Seebach, den 19. Januar 1918. 149

Die Primarschulpflege.

Gesucht
tüchtige Lehrerin

in ein Privathaus für Unterricht in den ersten Primarschulstufen. 129

Anmeldung mit Zeugnis und Angabe des Gehaltsanspruches unt. Chiffre H **89 Gl an Publicitas A.-G., Glarus.**

Zur Lieferung

aller Neuerscheinungen, die in der Schweiz. Lehrerzeitung angezeigt sind, wie auch für Schul-, Bibliothek- und Privatanschaffungen halte ich mich bestens empfohlen. Verlangen Sie Kataloge, Prospekte und Einsichtssendungen.

Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern I. 113

Preiswerte Strassenschuhe für Damen und Herren

Fritz Beurer
Zürich
Theaterstrasse 20

Getrennte Abteilung
Sans Rival

Praktische, gefällige Formen